



Auf einem mächtigen Felsen direkt über der Donau gelegen, wacht das Schloss der Hohenzollern über die Stadt Sigmaringen



Zur Nordsee und ins Schwarze Meer

Wasser, wie sollte es an einem Flussradweg auch anders sein, dominiert das erste Stück des Donauradweges von Donaueschingen nach Ulm. Ausgangspunkt unserer mehrtägigen Radtour ist die Donauquelle im Schlosspark Donaueschingen.

Hier wird der unterirdische Ursprung gefasst, der dann in die Brigach fließt. Einen guten Kilometer später vereinigen sich zwei Bäche zur Donau. „Brigach und Breg sind da schon über 40 Kilometer lang unterwegs. Da aber die Donauquelle die größte Wasserschüttung aller Quellen hat, ist sie der Namensgeber

Passau–Wien ist der Klassiker unter den großen Radtouren.

Doch der Weg beginnt bereits an der Jungen Donau in Donaueschingen.

Von Arnulf Perdacher

des Flusses, der rund 2840 Kilometer später ins Schwarze Meer fließt“, erklärt Karen Lwowski von der Tourismusinfo Donaueschingen, wie aus Bächen der mächtige Strom wird.

Gleich zu Beginn des Weges ra-

deln wir querfeldein über das breite Hochplateau, manchmal am Fluss, oftmals auch über Wiesen und Felder. Mit der Zeit wird dann das Tal enger, der Weg führt immer wieder leicht ansteigend und wieder abfallend, abwechselnd über Schotter und Asphalt. Rund 25 Kilometer später, zwischen Immendingen und Möhringen, erleben wir ein interessantes Phänomen: die Donauversinkung, wie sie die Immendinger nennen, oder Donauversickerung, wie sie in Möhringen heißt, was schon einmal Anlass zu lustigen Anekdoten bei Führungen ist. „Im Jänner und Februar ist die Donau hier am höchsten, tritt

immer wieder übers Ufer. Dafür ist sie in der wärmeren Jahreszeit bis zu 150 Tage ohne Wasser. Dieses versickert in den Untergrund, zwölf Kilometer später und 180 Meter tiefer im Aachtopf, der größten Quelle Deutschlands, tritt es wieder aus. Um von dort über den Bodensee und den Rhein interessanterweise in die Nordsee zu fließen“, schmunzelt Heike Fritsch bei einer Führung entlang der Donau. Bei unserer Fahrt hatten wir Glück: Wegen starker Regenfälle stand Wasser im Bachbett.

Bei Möhringen wird der Fluss wieder mit Wasser des Krähen-

bachs gespeist, was unseren kundigen Führer, Walter Knittel, dazu veranlasst zu bemerken: „Im Sommer liegt Wien eigentlich am Krähenbach, ist dieser doch das erste Rinnsal nach den Versickerungen“, meint der Geschäftsführer von Donauberland launig. „Wir haben hier sehr viel Industrie, mit unserer Gesellschaft wollen wir den Tourismus mit Rad und zu Fuß forcieren“, sagt Knittel weiter. Kurz nach Tuttlingen beginnt das Donaudurchbruchstal, auch schwäbischer Grand Canyon, genannt.

Für uns Radler geht es vorbei an beeindruckenden Felsformationen, zahlreiche Burgen und

Schlösser säumen den Weg durchs Tal.

Beuron mit der beeindruckenden Benediktiner-Erzabtei St. Martin ist ein Fixpunkt für einen kurzen Aufenthalt. Hier betreiben die Mönche Buchhandlung und Kunstverlag, aber auch eine Gärtnerei, eine Bäckerei und eine Brennerei im Kloster. Weiter fahren wir auf dem immer leicht kupierten, stets gut beschrifteten Radweg Richtung Sigmaringen. In Inzigkofen warten im Naturpark Obere Donau wieder einige Sehenswürdigkeiten. Etwa die

Fortsetzung auf Seite 20



Reisetipp

Preis. Die Sechs-Tage-Tour bietet Donau-Touristik für einen Preis ab 476 Euro an.

Inkludiert sind fünf Übernachtungen in Mittelklassehotels, Leihrad mit Gepäcktasche, Radkarte, Gepäckservice und Rücktransport von Ulm nach Donaueschingen. Auf Wunsch gibt es auch E-Bikes (Zuschlag 90 Euro).

Individuell. Anreiseternine nach Donaueschingen jeweils Donnerstag, Freitag, Samstag und Sonntag, bis 13. Oktober.

Buchungen. Reinhard Falkner, Tel. (0732) 2080-4080, r.falkner@donautouristik.at
www.donaureisen.at

Diese Reise wurde unterstützt von Donau Touristik

Fortsetzung von Seite 19

Teufelsbrücke und der Amalienfelsen, die wir auf einem längeren Spaziergang besuchen. Auch das dortige Kloster, im 17. Jahrhundert erbaut und von einer mächtigen 900 Meter langen Mauer umgeben, ist einen Besuch wert. Sigmaringen, einige Kilometer weiter, beeindruckt mit dem mächtigen Schloss, im Besitz der Fürsten von Hohenzollern, und einer schönen, kleinen Altstadt.

Ulrike Sieber vom Tourismusbüro hat auch zum Thema Wasser etwas zu berichten: „Ursprünglich floss die Donau hier durch die Altstadt. Da immer wieder Teile unter Wasser standen, hat man Mitte der 1970er-Jahre den Fluss außen um die Stadt geleitet“, weiß sie.

Über Mengen, Riedlingen und Munderkingen, meist in Donaunähe, unterwegs und immer wieder eine Halt einlegend radeln wir weiter Richtung Ulm. In Ehingen verlassen wir die Hauptroute des EuroVelo 6, fahren durch das Blautal weiter.

Kurz nach Schelklingen ist dann ein Stopp geradezu Pflicht, denn wir besichtigen die Steinzeithöhle „Hohler Fels“. Sie entstand vor rund 150 Millionen Jahren und wurde durch Erosion freigelegt. „Das Sensationelle ist aber, dass hier quasi die Nachweise von weltweit ersten anatomisch modernen Menschen bei Grabungen erbracht



Derzeit mit Wasser, an bis zu 150 Tagen im Jahr versickert es aber (oben). Rund 40.000 Jahre alt – die „Venus vom Hohle Fels“. Karen Lwowsky bei der Donauquelle (rechts)

wurden. So hat man neben anderen Figuren, meist aus Knochen oder Mammutelfenbein, die Figur Venus vom Hohle Fels gefunden. Sie ist rund 40.000 Jahre alt und damit die älteste gesicherte Darstellung eines Menschen. Und es wurden hier auch das erste Musikinstrument, eine Flöte aus Gänsegeierknochen, sowie Schmuckstücke ausgegraben. Auch Überreste von Mammuts und Höhlenbären haben wir hier gefunden“, weiß Rainer Blumentritt, der hier für das Hüten des

Unesco-Weltkulturerbes verantwortlich ist.

Zu sehen sind auch die wertvollen Exponate im Urmuseum in Blaubeuren, wo sich auch eine weitere Attraktion empfiehlt: der Blautopf. Dabei handelt es sich um eine blaue Karstquelle, durch die Wasser aus den umliegenden Bergen an die Oberfläche gedrückt wird und sich in einem über 20 Meter tiefen Becken sammelt. Ein über mehr als zwölf Kilometer verzweigtes Höhlensystem er-